

# Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **74 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Oper

### Puccinis «Il Trittico» im Opernhaus

Ein «Triptychon» findet derzeit auf der Bühne des Zürcher Opernhauses statt, in seiner ganzen Vollständigkeit, wie es zuletzt vor genau fünfzig Jahren zu sehen und vor allem zu hören war. Denn es ist ein überschwengliches Musik-erlebnis, das Giacomo Puccini mit seinem Dreiteiler bietet. Zu Unrecht hat sich die Opernwelt seit seiner Entstehung überall damit schwergetan, hat ihn auseinandergerissen, entfernte mit «Suor Angelica» insbesondere den breiten Mittelteil, man sprach von Kitsch. Dabei ist das Werk des Komponisten der «Bohème», der «Madame Butterfly» und der «Tosca» als ein Ganzes zu sehen, bliebe genauso Stückwerk wie ein Flügelaltar, den man willkürlich zerteilte.

Sakral die Form, doch keineswegs der Inhalt: Beherrscht im Mittelteil der altarartig aufgebauten Komposition mit «Suor Angelica» eine tragisch-religiöse Thematik das Geschehen, so beginnt «Il Trittico» mit «Il Tabarro» ganz in der Zeit seiner Entstehung. Ein von Regisseur und Bühnenbildner Erwin Pipilits riesenhafter Lenin bildet den Hintergrund zum Geschehen auf einem Pariser Schleppkahn und im Trödlermilieu der Seinestadt in kulturell und politisch hochbrisanter Umbruchzeit. Um Liebe geht es, natürlich, und um schändliche Untreue. Um fröhliche Feste und um Mord aus Liebesschmerz. – Der Einakter geht, als einziger im ganzen «Triptychon», auf eine konkrete literarische Vorlage, dem Schauerdrama «La Houppelade» (der Mantel)

### Die Sensation!

Rasche 100%ige tägliche Reinigung von dritten Zähnen und Zahnspangen.

### Denture Magic-Clean

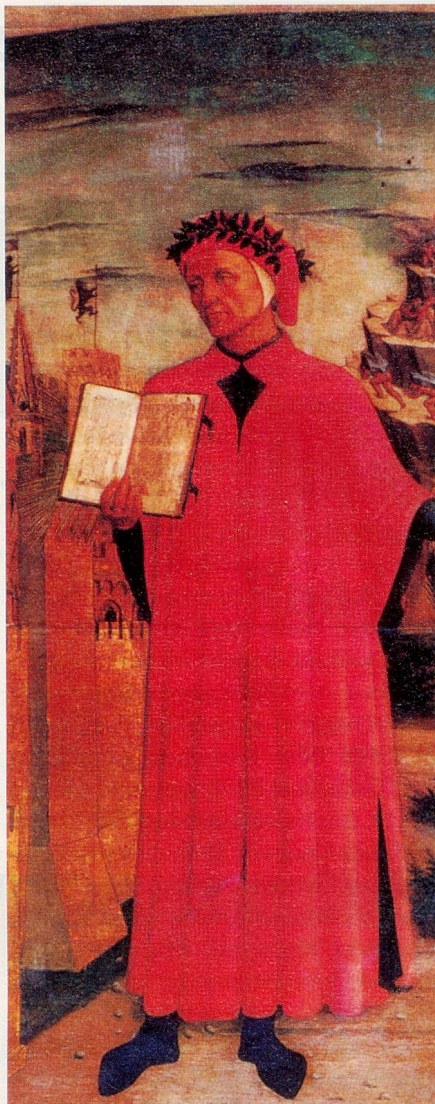
reingt gründlich Prothesen von Belägen, Plaque, Zahnstein, Flecken, Bakterien, Speiseresten, schlechten Gerüchen.

**Anwendung:** Ein Spritzer auf Prothese, zirka 60 Sekunden mit nasser Zahnbürste bürsten und gut spülen.

75-ml-Flasche Fr. 9.80

Bei Vorauszahlung von Fr. 10.– in Note oder auf Postkonto 40-26995-3 portofreie Zusendung. Telefonische Beratung gratis.

**Drogerie-Parfumerie P. Eugster**  
4132 Muttentz, Hauptstrasse 74  
Telefon 061/461 44 30



Das Florenz der Renaissancezeit bildet den Bühnenhintergrund für «Gianni Schicchi» in Puccinis «Il Trittico».

des französischen Autors Didier Gold zurück. «Musikalisch konzipiert wie ein Fluss, wie die fließende Seine» ist die Musik für «Il Tabarro», so der italienischstämmige und in Lausanne aufgewachsene Dirigent Marcello Viotti.

«Vertikal geschrieben» dagegen die «Suor Angelica», in der «die ganze Apparatur religiöser Klischees, Orgel, Glocken usw. zum Einsatz gelangt. Viele sehen hier in Puccinis persönlicher Biographie, im Klosterleben seiner Schwester Igenia und vor allem im zwanzigjährigen illegalen Zusammenleben des Komponisten mit seiner späteren Ehefrau und einer zusätzlichen Affäre mit einer Hausangestellten die Wurzeln der grandiosen Sinnesorgie für Ohr und Auge, als die sie jetzt im Zürcher Opernhaus auf die Bühne gelangt.

«Gianni Schicchi» schliesslich entfaltet als letzte der drei Einakteroper als ein wahres «scintillamento» ein funkensprühendes Feuerwerk in der Geschichte um eine Erbschleicherepisode im Florenz der Renaissancezeit. Falsche Tränen, scheinheilige Frömmigkeit, durchtriebene Schläue, grausame Strenge, gewissenlose Geldgier, übertölpelte Ärzte, raffinierte Testamentsfälschung und echte Liebe vereinigen sich in dieser komischen Oper auf dem Hintergrund einer Episode aus Dantes «Inferno» zu einem köstlichen Finale. *kl*

## Theater

### Reiche Volkstheaterkultur

In der ganzen Schweiz pflegt das Volkstheater seit alten Zeiten seine Tradition. Viele Bühnen sind im Zentralverband Schweizer Volkstheater zusammengeschlossen, der jeweils ein überregionales und interkantoniales Saisonprogramm herausgibt. Noch bis zum 31. Mai dauert die gegenwärtige Wintersaison. Nachstehend einige Beispiele:

**Solothurn:** «Gschpässigi Lüt» von John Patrick, aufgeführt von der Liebhaber-Theatergesellschaft Solothurn (Karten: 065/22 14 22). Spieldaten: 12., 13., 18., 21., 26., 27. April, 3. Mai im Stadttheater.

**Affoltern a.A. und Aeugstertal ZH:** «Liebi macht erfinderisch» von Franca Basoli, aufgeführt von der Theatergruppe Aeugst (01/761 71 10). Spieldaten: 13., 17., 19. und 21. April in Affoltern (Kasino) und Aeugstertal (Restaurant Alte Post).

**Uster ZH:** «Nur e kei Manne» von Barbara Albisser, aufgeführt von Lawua Hinwil (055/204 85 24) am 11. April (Altersnachmittag).

**Mönchaltorf ZH:** «Ds Tante Marieli» von Ueli Isler, aufgeführt vom Theaterverein Mönchaltorf (01/984 25 33) am 20., 24. und 27. April im Mönchhof.

**Thalwil:** «Vo Müs u Mönsche» von John Steinbeck (Originaltitel: Of Mice and Men), aufgeführt vom Theater in Thalwil (01/721 03 54) am 19., 20., 21., 24., 25., 26. und 27. April in der Schützenhalle.

**St. Gallen:** «Frühstück im Bett» von Jack Poppowell (Originaltitel: Breakfast



in Bed), aufgeführt von der St. Galler Bühne (Karten: 071/222 62 64) am 13., 17., 19., 20., 21., 23., 24., 26. und 27. April auf der Kellerbühne St. Gallen.

**Waldstatt AR:** «De Computer-Virus» von Elsa Bergmann, aufgeführt vom Senioertheater St. Gallen (071/245 35 25), am 24. April im Altersheim Säntisblick (und am 4. Mai in Berlin!).

**Hünenberg ZG:** «Das cha jo heiter wärde» von Ulla Kling, aufgeführt von der Theatergruppe Hünenberg (Karten: 041/780 14 60), am 21., 22., 24., 26., 27. und 28. April im Saal Hünenberg.

**Rotkreuz ZG:** «Mit Chuchi-Aateil» von Hans Kirchhoff (Originaltitel: Mit Küchenbenützung), aufgeführt von Theaterlüüt Risch-Rotkreuz (Karten: 041/790 11 14) am 20., 21., 24., 26. und 27. April im Dorfmatssaal.

**Inwil LU:** «Evelyn und Florian» von Josef Brun, aufgeführt von der Eibeler Volksbühne am 13., 17., 20., 24. und 27. April im Möösli (041/448 29 80 oder 041/448 29 98).

**Luzern:** «De Brütigam vo minere Frau» von O. Schwartz/G. Lengbach, aufgeführt von der Theatergruppe St. Karl (041/240 42 75) am 13., 19., 20., 24., 26., 27. April und am 1., 3. und 4. Mai im Pfarrheim St. Karl.

**Littau LU:** «Im Pfarrhus isch de Tüfel los» von Philipp King (Originaltitel: See how they run), aufgeführt von der Theatergruppe Littau-Reussbühl (Karten: 041/250 13 42) am 20., 24., 26., 27. April und am 1., 3. und 4. Mai im Zentrum St. Michael.

*Der vollständige Spielplan kann beim Zentralverband Schweizer Volkstheater, Hirschengraben 8, 3011 Bern unter Tel. 031/382 04 03 (Fax: 031/381 74 10) bestellt werden.*

## Film

### Il postino

Inspiriert von einer Episode aus dem Leben des chilenischen Dichters Pablo Neruda (1904–1973) erzählt Michael Radford im Film «Il postino» die Geschichte des Fischersohns Mario (Massimo Troisi), der Neruda (Philippe Noiret) während dessen Exil auf einer italienischen Insel die Post bringt. Die beiden ungleichen Männer werden Freunde, und Mario lernt die Welt der Worte und der Dichtung kennen, mit der er, unterstützt vom berühmten Poeten, das Herz der schönen Beatrice gewinnt.

Menschliche Verhaltenheit und atmosphärische Intensität durchziehen das Werk: dort angefangen, wo Mario in der väterlichen Fischerhütte bei feuchtkalter Luft am Schnupfen leidet, über seine scheuen Annäherungsversuche an den verehrten Dichter und seiner zärtlichen und dennoch leidenschaftlichen Liebe zur Serviertochter Beatrice; weiter zu seiner Entdeckung der Macht und Schönheit der Sprache und schliesslich zu seinem tragischen Ende anlässlich einer Kundgebung für Neruda, bei der er ein eigenes Gedicht hätte vortragen dürfen.

Massimo Troisi, der Hauptdarsteller, bringt eine Dimension der Trauer und Melancholie in den Film. Einige Informationen lassen dies besser erkennen: 1982 sollte Troisi die Hauptrolle in einem Film des Briten Michael Radford spielen. Der herzkrankte Schauspieler lehnte das Angebot jedoch ab, weil er die Dreharbeiten im nasskalten Schottland nicht ertragen könne. Die beiden

wurden dennoch Freunde, und ein Jahrzehnt später konnte der Italiener den Briten für das Projekt einer Verfilmung von Antonio Skarmetas Buch über den einfachen Briefträger von Pablo Neruda gewinnen. Die Handlung wurde ins Italien von 1952 verlegt, eine Zeit, in der Neruda tatsächlich einen Teil seines Exils auf einer italienischen Insel verbrachte. Aus dem 17jährigen Postboten des Buches wurde jetzt ein Mitdreissiger.

Wegen der chronischen Herzkrankheit Troisis gestalteten sich die Dreharbeiten schwierig. Als eine Operation unumgänglich wurde, bestand er darauf, sie auf das Ende des Drehs zu verschieben. Er hatte Radford sogar ermuntert, sein echtes Leiden für den Film zu nutzen. Und dieses, so glaube ich, ist zu verspüren. Einige der schönsten Momente erlebte ich, wie der Darsteller «im Angesicht seines Todes», in höchster Wahrnehmungsschärfe lebt und spielt. Am Tag nach Ende der Dreharbeiten ist Massimo Troisi am 4. Mai 1994 gestorben.

Hanspeter Stalder

## Radio

### Memo-Treff

Das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo auf DRS 1:

- 28.3.: Das Quartier
- 4.4.: Das Leichenmahl
- 11.4.: Nachbarschaftshilfe
- 18.4.: Geldsorgen
- 25.4.: Telefonieren
- 2.5.: Der Stundenplan
- 9.5.: Sehnsüchte



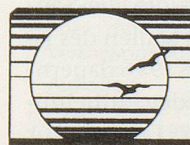
## REHABILITATIONSHILFEN, HEIM- UND SPITALBEDARF

Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause oder auf Anmeldung in unserer Ausstellung

- Rollstühle und Zubehör
- Elektro-Rollstühle
- Nachtstühle, diverse Modelle
- Bad-, WC- und Duschhilfen
- Pflegebett inkl. Zubehör
- Decubitus-Verhütung
- Gehhilfen usw.

Heim- und  
Spitalbedarf AG

**Binder Rehab**



Durisolstrasse 12  
CH-5612 Villmergen  
Tel. 056/622 08 22  
Fax 056/621 81 91

Braun Nachtstühle – diverse Modelle – auch für Ihre Bedürfnisse



## Ausstellungen



Fliese mit Darstellung der Ka'ba in Mekka aus der Wandverkleidung der Moschee Rüstem Pasa Camii in Istanbul. (1490–1588 n. Chr.)

### Die Fünf Säulen des Islam

«Wenn jemand das Rechte tut, so tut er es für sich selbst; und wenn jemand Böses tut, so handelt er gegen sich selbst. Dein Herr ist niemals ungerecht gegen die Menschen.»

Die Willensfreiheit und die damit verbundene moralische Verantwortung des Menschen wird in der islamischen Glaubenslehre stark betont.

In der westlichen Welt erweckt das Wiederaufleben des Islam wegen der politischen Verwicklungen im Nahen Osten und der ungelösten sozialen Konflikte in den Ländern Nordafrikas alte Vorurteile, Gefühle der Angst und oftmals falsche Vorstellungen über die Glaubensinhalte der grossen Weltreligion, die seit 1374 Jahren für Millionen von Menschen Führung und Mitte des Lebens sind.

Die St. Galler Sammlung für Völkerkunde zeigt in ihrem Studio die Sonderausstellung «Die Fünf Säulen des Islam». Ziel dieser bis Ende 1996 dauernden Ausstellung ist es, der einheimischen Bevölkerung ein Fenster zur Religionsausübung andersgläubiger Mitmenschen zu öffnen und den vielen muslimischen Mitbewohnern aus der Türkei, den Ländern Nordafrikas und

Südosteuropas den verlorenen und in der Fremde oft vermissten kulturellen Reichtum andeutungsweise zu ersetzen. Die Darstellung der islamischen Glaubenspraxis in der Ausstellung beschränkt sich auf den sunnitischen Islam, dem etwa 92 Prozent der Muslime angehören und in dem, neben dem Koran, das Vorbild des Propheten Mohammed die zweite Quelle der Inspiration bildet.

Die Sammlung für Völkerkunde in St. Gallen ist geöffnet dienstags bis samstags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, sonntags von 10 bis 17 Uhr.

### Sammlung Monte Verità

Das Museo Cantonale d'Arte in Lugano zeigt bis zum 5. Mai eine Auswahl von zirka 60 Werken aus der Sammlung Monte Verità. Baron Eduard von der Heydt hat die Kunstsammlung zusammen mit dem berühmten Besitztum Monte Verità im Jahre 1956 dem Kanton Tessin als Schenkung vermacht. Präsentiert werden Grafikblätter, Porträts und Landschaften aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, dazu Gemälde aus den Epochen des Symbolismus, Expressionismus und Surrealismus und einige Beispiele von chinesischen und japani-

schen Arbeiten. Die Ausstellung legt Zeugnis ab vom Geschmack eines Mannes, der aus einer alten deutschen Bankier-Familie stammt und sich als grosser Kunstsammler einen Namen gemacht hat. Eine Vitrine mit Fotos gibt Einblick ins Leben des Barons.

Das kantonale Kunstmuseum in Lugano ist geöffnet dienstags 14 bis 17 Uhr, von Mittwoch bis Sonntag 10 bis 17 Uhr.

### Design in Langenthal

Der Begriff «Design» setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg durch und entstand im angelsächsischen Raum. Lange vorher jedoch hatten sich Produkthersteller um funktionsgerechte und ansprechende Formgebung ihrer Erzeugnisse bemüht. Die Region Langenthal blickt auf eine lange Design-Tradition zurück. 1987 fand in Langenthal der erste «Designer's Saturday» statt. Was ursprünglich als Veranstaltung für Gestalter und Produzenten gedacht war, entwickelte sich immer mehr auch zur Attraktion für ein breites Publikum. Mit der Eröffnung des Design Center in der renovierten Mühle entstand im Herbst 1995 ein Ort, wo über Probleme der Gestaltung im weitesten Sinn nachgedacht



Funklesekopf der Designerin Susanna Rissler

wird und Erfahrungen ausgetauscht werden. Damit gelang es Langenthal, das lange Zeit das Image des schweizerischen Durchschnittsortes ohne besondere Sehenswürdigkeiten hatte, sich zu profilieren. Gegenwärtig finden in Langenthal gleichzeitig drei Design-Ausstellungen statt. Das Museum Langenthal zeigt mit «Design-Geschichten» eine regionale Bestandesaufnahme. Im



Kunsthäuser sind Alltagsgegenstände aus Kulturen, die den Begriff des Design nicht kennen, ausgestellt; hauptsächlich geht es um Volkskunst aus Lateinamerika. Die Ausstellung im Design Center schliesslich gibt Einblick in zeitgenössische Produktgestaltung von Designerinnen.

*Die Design-Ausstellungen in Langenthal sind zu sehen bis zum 5. Mai 1996.*

### **Kindermuseum Baden**

Die Dokumentation und Förderung von Kinderkultur ist die wichtigste Aufgabe des Kindermuseums Baden. Unter dem Titel «Spielen – Gestalten – Lernen» zeigt die Dauerausstellung die ersten zwölf Lebensjahre, aufgeteilt in die Bereiche Vorschulzeit/Kindergarten, Elternhaus und Schule. Besonders beliebt bei den Kindern, die das Museum, begleitet von Lehrern, Eltern oder Grosseltern, besuchen können, ist natürlich der Spielraum. Auch die ausgestellten Gegenstände animieren zum Dialog zwischen den Generationen.

Auf reges Interesse stossen jeweils die Sonderausstellungen. Dieses Jahr

geht es um «Pestalozzi, Fröbel und Montessori», drei Persönlichkeiten also, die – jede in ihrem Jahrhundert – mit neuen und doch verwandten Methoden zum besseren Verständnis der natürlichen Entfaltung von Kindern beigetragen haben. Die Sonderausstellung, die bis zum 28. Februar 1997 zu sehen sein wird, zeigt Lern-, Beschäftigungs-, Bastel- und Experimentierspiele, welche Fingerfertigkeit, Geduld, Ausdauer, Vorstellungs- und Ausdrucksvermögen einzuüben helfen. In einem Fröbel-Kindergartenzimmer sind original Fröbelsche Spielgaben zu entdecken. Maria Montessori, die sich dem Kind als Medizinerin, Anthropologin und sozial engagierte Frauenrechtlerin näherte, propagierte ein Lernklima, in dem das Kind nicht unmittelbar der Lehrkraft ausgesetzt ist. Ein Montessori-Kinderraum vermittelt die durch diese Ideen entstehende Atmosphäre.

*Das Schweizer Kindermuseum in der Nähe des Bahnhofs Baden ist geöffnet mittwochs und samstags von 14.00 bis 17.00 Uhr und am Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr.*



**Das PTT-Museum in Bern spürt der Farbe Gelb nach. Telefonwerbung, Plakat von Herbert Leupin, 1941.**

### **PTT-gelb in Bern**

Im PTT-Museum in Bern kann der Weg durch die PTT-Geschichte anhand von Ausstellungen und Sammlungen aktiv miterlebt werden. Der Rundgang beginnt mit einer Einführung, welche die Entwicklung des Postwesens von der Antike bis ins 19. Jahrhundert vermittelt. Der zweite Ausstellungsbereich zeigt die Geschichte des Fernmeldewesens, und schliesslich enthält das Museum auch eine sehr umfangreiche Briefmarkensammlung.

Zurzeit und noch bis zum 27. Mai 1996 lädt das PTT-Museum ein zu einer Reise ins weite Land der Farbe Gelb. Ausgehend von der symbolträchtigen und populären Postfarbe Gelb, nähert sich die Sonderausstellung «gelb, jaune, giallo ...» dem Phänomen Gelb aus verschiedenen Blickwinkeln. So spürt die Ausstellung der Farbe Gelb auch im Bereich der Natur, der Psychologie, der Kunst und der Werbung nach.

*Das PTT-Museum an der Helvetiastrasse 16 in Bern ist von Dienstag bis Sonntag geöffnet von 10 bis 17 Uhr.*

## **IMPRESSUM**

Zeitlupe, Schulhausstrasse 55  
Postfach 642, 8027 Zürich  
Telefon 01/283 89 00  
Fax 01/283 89 10  
Postkonto 80-1970-3

### **Herausgeberin**

Pro Senectute Schweiz,  
Zentralsekretariat, Zürich

### **Redaktion**

Franz Kilchherr (zk, Chefredaktor)  
Eva Nydegger (ny)  
Marcel Kletzhändler (kl)

### **Freie Mitarbeiter**

Konrad Baeschlin (Reisen)  
Dr. Hansruedi Berger (Versicherung)  
Dr. iur. Marco Biaggi (Recht)  
Marianne Gähwiler (Budget)  
Dr. Emil Gwalter (Bank)  
Margret Klausner  
Dr. med. Peter Kohler (Medizin)  
Dr. Peter Rinderknecht (Rk)  
Dr. Elisabeth Schütt-Fiechter (es)  
Hanspeter Stalder (HS, Medien)  
Dr. iur. Rudolf Tuor (AHV)  
Yvonne Türlener-Kürsteiner (ytk)

### **Redaktions-Sekretariat**

Ursula Höhn  
Heidi Müller

### **Grafische Gestaltung**

Beni La Roche

### **Verlagsleitung**

Heinz Baumann

### **Abonnentendienst**

Rolf Stirnemann  
Ursula Karpf

### **Abonnementspreis**

10 Ausgaben jährlich Fr. 28.–  
inkl. MWSt. (Europa Fr. 34.–,  
übriges Ausland Fr. 40.–)

Die Zeitlupe erscheint im ersten Drittel der Monate Februar, März, April, Mai und Juni sowie August, September, Oktober, November und Dezember.

### **Einzelverkaufspreis**

Fr. 4.– (am Kiosk erhältlich)

### **Kleinanzeigen**

Angaben siehe Seite 16.

### **Inseratenverwaltung**

Media-Agentur Rolf Müller  
Waffenplatzstrasse 78  
Postfach 234, 8059 Zürich  
Telefon 01/202 33 93  
Fax 01/202 33 94

### **Fotolithos**

Litho Studio Wetzikon AG  
Postfach 623, 8623 Wetzikon

### **Druck und Expedition**

Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

### **Nachdruck**

nur mit Bewilligung der Redaktion.  
Für nicht angeforderte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### **Auflage**

76 267 WEMF/SW-beglaubigt  
für das Jahr 1994  
Die Zeitlupe wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

### **Redaktionsschluss**

für 6-7/96: 29. April 1996